

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 59

Dienstag den 12. März 1918 abends

84. Jahrgang

Freitag und Sonnabend den 15. und 16. März 1918

werden die Geschäftsräume des unterzeichneten Amtsgerichts **gereinigt**. Es können deshalb an diesen beiden Tagen nur wirklich dringliche Geschäfte erledigt werden.
Dippoldiswalde, den 25. Februar 1918.
V. Reg. 3/18. **Königliches Amtsgericht.**

Gerstenkaffee für Selbstversorger.

Befreiungen an Selbstversorger zum Bezuge von Gerstenkaffee werden vom

13.—15. d. M. im Rathaus, Zimmer Nr. 8, ausgestellt. Der Name des Kleinhandlers, von dem der Gerstenkaffee bezogen werden soll, ist anzugeben.
Stadtrat Dippoldiswalde.

Kriegsunterstützung.

Die Auszahlung der Unterstützungsgelder erfolgt bereits **Donnerstag den 14. d. M. nachmittags von 2—4 Uhr.**
Stadtrat Dippoldiswalde.

Schickt die „Weißeritz-Zeitung“ ins Feld.

Vertikales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Nach dem Reichsversicherungsamt ist eine Militärrente nach §§ 9 und 14 des Mannschafsvorsorgegesetzes kein Ruhegeld, Wartegeld oder ein ähnlicher Bezug im Sinne des § 1237 der Reichsversicherungsordnung. Sie vermag die Befreiung von der Versicherungspflicht nach § 1237 der RVO. nicht zu begründen.

— Heute Dienstag abend findet eine Sitzung des Kriegshilfsausschusses statt.

— Tagesordnung zur 6. Sitzung des Bezirksausschusses der Rgl. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde Mittwoch den 13. März 1918 vorm. 11 Uhr im amts-hauptmannschaftlichen Sitzungssaal. Dessen Inhalt: Ueberweisung von Kriegspfletern (Verordnung der Rgl. Kreishauptmannschaft Dresden); Oberbehördliche Entscheidung in einer Unterstützungssache aus Wendischcarlsdorf; Beihilfen zur Verbilligung von Kartoffelsaatgut zwecks Vergrößerung der Anbaufläche 1917; Lieferungsverträge für Früh- und Herbstgemüse; Auskunst des Landeskulturats, Pferdeabgabe betr. Richtöffentliche Sitzung: Besuch des Jugendvereins Schlotwitz um eine Unterst. aus Mitteln der Jugendpflege; Gesuche um Kriegsfamilienunterstützung aus Altenberg, Dittersbach, Großhills, Niederfrauenhof, Niederpöbel, Obercarsdorf, Reichenau, Reichstädt, Saiba, Schellerhan; Ausnahme von Darlehen für den Bezirk.

— Gefreiter Karl Uhlig vom Freiburger Infanterie-Regiment 182 (Sohn des Markthelfers U. hier) erhielt die Friedrich-August-Medaille in Bronze zum Eisernen Kreuz 2. Klasse.

— Immer wieder sei auf die Sinnlosigkeit hingewiesen, Gold und Bargeld zurückzuhalten. Alles gemünzte Gold gehört in die Reichsbank, Goldschmuck nimmt zu vollem Goldwerte die Goldkaufstelle entgegen, und Bargeld muß umlaufen oder verzinslich angelegt werden. Nur dann bringt es dem Besitzer Gewinn und nützt zugleich dem Staate.

— Die jetzige hille Zeit ist ganz besonders geeignet, die vorhandenen Ackergeräte und Maschinen in Ordnung bringen zu lassen. Bringt alles, was ausbesserungsbedürftig ist, jeden Pflug, jede Walze und Egge, ebenso die Düngerstreuer, Mähmaschinen, Heuwender usw. in die Schmieden oder die bekannten Ausbesserungs-Werkstätten! Laßt vor allem auch die Dreschmaschinen in Ordnung bringen! Der Frühdruck kommt voraussichtlich wieder.

— Es kommt immer wieder vor, daß das für Zugtiere bestimmte Futler von gewissenlosen Tierhaltern zu eigenem Vorteile verkauft wird. Wenn auch die Behörden dagegen energisch einschreiten, so entziehen sich doch Fälle dem Bekanntwerden. Bedenkt man, daß die Ernährung der Tiere noch schlechter ist als die der Menschen und daß die Pferde für unsere Landwirtschaft von geradezu ausschlaggebender Bedeutung sind, so wird man einsehen, daß derartige Tierquälerei auf das energischste bekämpft werden muß. Zudem mehren sich in letzter Zeit die Klagen über rohe Behandlung der Zugtiere, insbesondere durch jugendliche, auch weibliche Geschirrführer. Es ist Pflicht, alle Fälle von rücksichtslosem Peitschen, zu schwerer Belastung der Wagen, Sitzbleiben der Kutscher auf vollbeladenen Gefährten möglichst unter Benennung von Zeugen zur polizeilichen Anzeige zu bringen.

— Immer wieder wird versucht, in die Tageszeitungen unter „Kleinen Anzeigen“ Angebote zu bringen, nach denen Privatleute neue und getragene Kleidungsstücke sowie Schuhwaren verkaufen wollen. Diese Anzeigen widersprechen den gesetzlichen Bestimmungen, sie tragen dazu bei, die Maßnahmen zur Versorgung der bürgerlichen Bevölkerung mit Kleidung in erheblichem Maße zu stören. Nach § 9 der Bundesratsverordnung über die Regelung

des Verkehrs mit Web-, Wirt-, Strick- und Schuhwaren vom 10. Juni/23. Dezember 1916 ist der Verkauf solcher Gegenstände nur den gewerbmäßig damit Kleinhändler Treibenden gestattet, allen anderen Personen aber verboten. Alle Anzeigen Privater, in denen zum Beispiel ein Anzug (neu), Gehrock (neu) zum Verkauf angeboten wird, sind, falls es sich tatsächlich um Neufachen handelt, demnach unzulässig. Aber auch alle Anzeigen, in denen Private im Gebrauch gewesene Kleidungs- und Wäscheartikel sowie getragene Schuhwaren zum Kauf anbieten, sind nach § 9a der gleichen Bundesratsverordnung unstatthaft. Es dürfen getragene Kleidungsstücke nur noch an die behördlich eingerichteten Annahmestellen entgeltlich veräußert werden. Jede andere entgeltliche Veräußerung ist strafbar.

— Der Ort Schellerhan mit Schellermühle, bisher zum Postamt Altenberg (Erzgeb.) gehörig, wird vom 1. April 1918 an dem Landbestellbezirk Ripsdorf zugewiesen.

Sohmannsdorf. Am 10. März starb hier im Alter von 77 Jahren Geh. Kommerzienrat Franz Dietel.

Schandau. Der Betrieb unserer Straßenbahn wird am Sonntag den 17. März wieder eröffnet.

Walschütz. Bei der auf hiesigem Rittergut erfolgten Inventarversteigerung wurden für acht Pferde 42 220 M. gelobt. Ein Paar fünfjährige starke Fische erzielten 13 450 M.

Leipzig. Am Sonnabend wurde der Gutsbesitzer Felix Freyer auf Glasten bei Grimma in einer Schenke ermordet und beraubt aufgefunden. Der Mörder ist bereits am Sonntag auf dem Leipziger Bahnhof in der Person des polnischen Arbeiters Dolleszoda verhaftet worden. Er trug über 1000 Mark bei sich, die er seinem Opfer geraubt hatte. Die Verhaftung war dadurch möglich geworden, daß der Mörder ohne Papiere gereist und deshalb von einem militärischen Ueberwachungsreisenden zur Feststellung seiner Persönlichkeit vom Leipziger Bahnhof nach der Polizei gebracht worden war.

Crimmitschau. Die städtischen Kollegien hier haben die Errichtung einer Hilfsschule für Schwachbefähigte beschlossen. Kommerzienrat Stadtrat Schöfel hier hat der Stadt ein ihm gehöriges Willensgrundstück als Heim für diese Schule kostenlos zur Verfügung gestellt.

Glauchau. Am Montag früh ist in Gesau der Reichstags- und frühere sächsische Landtagsabgeordnete Stolle, 76 Jahre alt, nach nur kurzem Krankenlager gestorben. Stolle vertrat im Reichstags den 18. sächsischen Reichstagswahlkreis Zwickau. Stolle war am 19. Dezember 1842 in Frankenhäusen bei Arimmitzschau geboren und ursprünglich von Beruf Gärtner. 1862 ließ er sich als solcher nieder und gründete 1870 in Arimmitzschau mit politischen Freunden eine Genossenschaftsdruckerie, die aber unter dem Einfluß des Sozialistengesetzes einging. Seit 1880 bewirtschaftete Stolle einen Gasthof in Gesau. 1885—1893 war Stolle Mitglied der sächsischen Zweiten Kammer. Im Reichstag vertrat er 1881—1887 und seit 1890 den 18. sächsischen Wahlkreis Zwickau-Arimmitzschau.

Plauen. Die Amtshauptmannschaft Plauen hat gemäß einem Beschlusse des Kommunalverbandes Plauen die Kartoffelausfuhr aus diesem Bezirk verboten. Das Rgl. Ministerium des Innern hat infolge Beschwerden dieses Verbot als unzulässig bezeichnet.

Zobes. Eine überaus freudige Nachricht ging am Sonntag der Familie des Sildmaschinenbesizers Max Schneider hier aus Wartschau zu. Nachdem ihr Sohn, der Schütze Fritz Schneider, acht Monate in russischer Gefangenschaft gewesen und seine Angehörigen die ganze Zeit über keine Nachricht von ihm erhalten schrieb er jetzt aus Wartschau, daß er am 11. Februar aus der Gefangenschaft entflohen ist. Wenn auch ohne alle Mittele, ist er

doch gesund und wohlbehalten bei den deutschen Truppen angekommen. Jetzt muß er noch eine Zeitlang zur Beobachtung dort bleiben, dann aber will er auf Urlaub nach Hause kommen.

Baugen. Nachdem der Stadtrat die hiesige höhere Mädchenschule zur Studienanstalt erhoben hat, wird er nunmehr auch die einfache Volksschule in eine mittlere Volksschule umwandeln und damit einem langjährigen Wunsche der Baugener Stadtverordneten entsprechen.

Röbau. Zur Beschaffung von Kleinwohnungen nach dem Kriege soll für den Bezirk unserer Amtshauptmannschaft eine gemeinnützige Bezirksbedarfs-Gesellschaft gegründet werden. Zu diesem Zwecke sind bereits 50 000 M. zugelasst, der Bezirksverband und der Verein Heimobant werden sich anschließen.

Kirchen-Nachrichten.

Mittwoch den 13. März 1918.

Reinhardtsgrimma. Abends 7 Uhr Kriegsbestimmte und Gedächtnisfeier für zwei gefallene Gemeindeglieder (Ebert-Reinhardtsgrimma und Göhler-Gunnersdorf).

Sabisdorf. Abends 8 Uhr Jungfrauenverein.

Donnerstag den 14. März 1917.

Ripsdorf. Abends 8 Uhr Passions-Kriegsbestimmte im Schulzimmer: Hilfsgeistlicher Bitter.

Reichsa. Abends 8 Uhr 154. Kriegsbestimmte.

Delsa. Abends 8 Uhr Christlicher Jungmädchenbund.

Possendorf. Abends 8 Uhr Kriegsbestimmte mit anschließender Abendmahlsfeier: Pastor Schneider.

Reichstädt. Abends 8 Uhr Jungmädchenabend im niederen Gasthofe.

Ferkelmarkt zu Dippoldiswalde vom 9. März. Von den 10 aufgetriebenen Ferkeln wurden alle verkauft zum Preise von 55—75 Mark das Stück.

Der Aufgang der Friedenssonne.

Mel.: O, daß ich tausend Jungen hätte.

Gegrüßet seist du, schönster Morgen,
Gegrüßet seist du, schönstes Licht,
Du hielst dich doch so lang verborgen
Mit deinem goldenen Angesicht.
Erleuchte du mit deinem Glanz
Recht bald den weiten Erdball ganz.

Im Osten, wo die Sonn' aufgehet,
Beginnest auch du deinen Lauf;
Nun steige immer hoch und höher,
Bald über Tal und Berg hinauf.
Dag auch der Westen allzumal
Erleuchtet werd' im Sonnenstrahl.

Wir alle sahen deinen Scheiden
Mit wehmütvollen Blicken nach,
Und jeder Krieger trug im Herzen
Auch deinen Wiederlebensdag;
So gab er an der Lieben Hand
Beim Abschied dieses Untertand.

Unzähl'gen war es nicht beschieden,
Dich Sonne wieder hier zu schau'n;
Nun werden sie in sel'gem Frieden
An Christi Sonne sich erbau'n,
Die nicht ist, wie in dieser Zeit,
Gemischt mit Not und Herzeleid.

So haben sie für uns gelitten
Des Kriegeres Not und bittere Pein
Und haben dir dies Heil erkritten,
Dag du dich löstst des Friedens freu'n.
Gedracht hab'n sie aus Herzenstriebe
Dir Vaterland die größte Liebe.

So steige nun, o Sonne, höher
An diesem Friedensfirmament!
Dag deine warmen, hellen Strahlen

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus dem Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (von Behörden) die zweigepaltene Zeile 65 bez. 50 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingefandt, im reaktionellen Teile, die Spaltenzeile 50 Pf.

Die Zustände in Rußland.

In einem aus dem neutralen Ausland stammenden Schreiben heißt es:

Ich hatte Gelegenheit, mit einem Petersburger Herrn deutscher Abstammung zusammenzukommen, dessen Vorfahren vor 120 Jahren nach Rußland eingewandert sind. Natürlich ist seine ganze Familie jetzt russifiziert, aber eine gewisse Anhänglichkeit an das Deutschtum hat sich erhalten. Der Herr ist vor 4 Wochen aus Petersburg abgereist, weil dort das Leben unerträglich war. Nach allem, was er mir geschildert hat, herrscht dort, wo die Bolschewiks die Macht haben, Anarchie in reinster Form. Polizei existiert nicht; diese ist bei der ersten Revolution abgelehrt und zum größten Teil ermordet worden. Danach hatte sich eine sogenannte Bürgerwehr zur Aufrechterhaltung der Ordnung gebildet. Diese ist nach der zweiten, von den Bolschewiks veranfaßten Revolution aufgehoben worden, und es fehlt nun vollkommen an Aufsicht. Die Rote Garde ist keine Polizeitruppe, sondern eine Truppe zur Verteidigung der neuen Regierungsform. Die Zugehörigkeit zu ihr wird glänzend honoriert, nämlich mit Rbl. 25. — pro Tag. Infolgedessen drängen sich alle Leute, die nichts zu verlieren haben, zum Dienst. Sie können zu Hause wohnen, hungern tagsüber mit ihrem Gewehr herum, bilden Banden und benützen ihre Macht zu sogenannten Hausraubereien bei besser situierten Leuten, denen alles, was nicht niel- und nagelfest ist, gestohlen wird. Wenn wir uns unter der Roten Garde also eine gut und einheitlich organisierte Revolutionstruppe vorstellen, so ist das falsch. In der Handhabung der Waffen sind die Leute ganz ungeübt, mutig nur in der Uebermacht. Wo es zum Kampfe mit gehörig ausgebildeten Gegnern kommt, ist die Rote Garde bis jetzt glatt davongelaufen. Auch Frauen sollen sich darunter befinden. Das Bürgertum in Petersburg und anderwärts leidet unter dieser Plage.

Zur Unterstützung der Bolschewiki-Revolution sind seitherzeit 8 Kriegsschiffe auf der Neva bis nach Petersburg gefahren und haben die Stadt beschossen; sie liegen noch eingetroten an der Nicolaistraße. Die Matrosen scheinen überhaupt ganz auf der Seite der Bolschewiki zu sein, und dadurch haben sich diese bis jetzt gehalten. Alle staatlichen Institute sind von Matrosen oder Soldaten besetzt, die die Beamtenfunktion ausüben, weil alle Beamten obstruieren. Was bei der Tätigkeit der unausgebildeten Soldaten herauskommen muß, liegt auf der Hand.

Venin und Trotski mögen persönlich fähige Menschen und als Idealisten von der Wichtigkeit ihrer Ideen überzeugt sein, die Gesamtheit der bolschewikischen Regierungsform ist aber nach Ansicht der gebildeten Russen nichts weiter als der Triumph des Verbrechertums.

Natürlich sind die Bolschewiki bei allen Kreisen, die von der jetzigen Regierungsform keine Vorteile haben, gründlich verhaßt. Aber da sie über die Maschinengewehre und die Massen verfügen, sind zurzeit die Aussichten für eine Gegenrevolution ungünstig. Sie sollen überhaupt sehr dahinterher sein, wenn es irgendwo nach Gegenrevolution aussieht; daher müsse man in Petersburg selbst bei Zusammenkünften harmlosester Art sehr vorsichtig sein, da unter dem Schlagwort „Gegenrevolution“ ohne weiteres festgenommen oder erschossen würde. Mit einer gewissen Systemlosigkeit werden wohlhabende Leute enteignet. Ich sage Systemlosigkeit, weil eine ganze Anzahl Betriebe noch nicht von der Enteignung betroffen sind, während bei anderen Chef und Direktoren abgelehrt und Arbeiterverwaltungen eingesetzt sind. Wer sich unbeliebt macht, muß eben zuerst daran glauben. Aus einem vom 24. Januar datierten Petersburger Briefe erfährt man, daß die Bolschewiki dazu übergehen wollen, auch die Hausmieten zu enteignen, weil ja alle Grundstücke kommunistisch verwaltet werden sollen. Der Haß gegen die Bolschewiki ist nach den vorstehend geschilderten Verhältnissen unter den einigermaßen gebildeten Kreisen sehr groß. Die deutschen Vinsparteien, die zur Beherrschung von Trotski und Konsortien neigen, möchten nur einmal anhören, wie ein Stodrusse über diese Banditen loslegt. Wenn sie dann noch eine wahrheitsgetreue Schilderung erhalten, wie sich das Leben für den einzelnen gestaltet, dann würde man wahrscheinlich doch zu der Erkenntnis kommen, daß ein Pakieren mit solchen Leuten zu keinem guten Ende führen kann. Es ist auch klar, daß diese Anarchie nicht dauernd bleiben kann und daß die Erbitterung in irgend einer Form zur Explosion führen muß. Wie, wählte mein Gewährsmann nicht zu sagen; aber es ist charakteristisch, daß er mir als die Ueberzeugung angesehenen russischer Kreise die Ansicht äußerte, daß nur Deutschland noch Ordnung schaffen könne. Der Haß gegen Deutschland ist nach Ansicht meines Gewährsmannes in industriellen und Bürgerkreisen vollkommen verschwunden, und wenn man z. B. Petersburg von den Bolschewiki befreit hätte, dann würde man den Deutschen direkt jubeln. (Ich betone, daß ich hier nicht meine persönliche Ansicht ausspreche, sondern wiedergebe, was ich von einem Stodrusse gehört habe.)

Die Verpflegungsverhältnisse in Petersburg, wie überhaupt in Nordrußland, müssen ganz unglaublich sein.

Die Lebensmittel sind zwar durch Karten rationiert, aber darauf ist vielfach überhaupt nichts zu bekommen. Das Polonaisefesten für Brot, Fleisch usw., selbst für Zigaretten, ist an der Tagesordnung. Ein Fall wurde mir erzählt, in dem 24 Stunden nach Brot abwechselnd gestanden wurde. Die Preise sind geradezu phantastisch. Mit dem Hinterlande konnte Trotski nicht mehr Krieg führen. Eine Regierung, die in ihrem eigenen Lande aber den Grundsatz durchgeföhrt hat, daß die Massen nur Rechte haben, aber keine Pflichten (eine wörtliche Neuerung meines Gewährsmannes), wird von deutscher Seite viel zu rücksichtslos behandelt, wenn man sie so ernst nimmt, wie in Preß.

Das Trotski in ein Abhängigkeitsverhältnis zur Entente geraten ist, war nicht festzustellen. Eine Zeilung hat man eher vermutet, daß er von Deutschland Vorteile hätte.

Auf die Engländer und Amerikaner ist man nicht mehr gut zu sprechen.

Was unser künftiges Handelsverhältnis zu Rußland angeht, so ist es zweifellos, daß die Lieferungsfähigkeit dieses Landes zurzeit überschätzt wird. Von Nordrußland ist in absehbarer Zeit nichts zu bekommen. Bei der Mißwirtschaft werden zwar größere Posten Waren an Stapelplätzen vielfach vergessen sein, dort aber verderben oder gestohlen werden. Bei den Kiesenpreisen für Getreide, Nahrungsmittel, Leder usw. ist auch eine Grundlage für den Export kaum zu finden, einfach, weil vom Auslande solche Preise nicht bezahlt werden können. Was soll man dazu sagen, wenn für einen gewöhnlichen Sacko-Anzug Rubel 650, für ein Paar Schuhe Rubel 250 oder für Zucker Rubel 2 für das Pfund bezahlt werden!

Auch die Verkehrsverhältnisse sind noch sehr im argen. Wagen und Lokomotiven haben sehr gelitten, weil deutsche Ingenieure, die sonst die Instandsetzung besorgten, und wichtige Rohmaterialien fehlten. Man rechnet in Rußland selbst stark darauf, daß durch deutsche Unternehmer die Instandsetzung erfolgt.

Im übrigen ist Rußland direkt warenhungrig, und man hofft stark, von uns große Lieferungen zu erhalten. Vermutlich werden wir nach Öffnung der Grenzen von der russischen Intelligenz überflutet werden, die in Deutschland Konfektion, Schuhe und Luxusartikel kaufen will.

Nadeln, Haken, Knöpfe, Dejen, überhaupt alle Sachen, die täglich benötigt werden, sind ausgegangen und sollen von Deutschland ersetzt werden. In Maschinen für die Landwirtschaft, ferner in Maschinen für die Buchdruck- und Papierindustrie herrscht stürmische Nachfrage.

Voraussetzung jeglichen Exportes ist natürlich geordnetes Staatswesen und geordnete Bankverhältnisse. In letzter Beziehung hapert es zurzeit noch. Die Privatbanken sind geschlossen, stehen unter militärischer Aufsicht und es werden in Ausnahmefällen nicht mehr als 150 Rubel wöchentlich ausgezahlt. Sämtliche Sakes sind auf Metallgeld untersucht worden, der Inhalt an Papieren soll aber vorläufig nicht angetastet worden sein.

Ueber die Handelspolitik ist nichts Authentisches zu erfahren. Man rechnet in Rußland damit, daß nach Niederwerfung der Bolschewiki eine Föderatio-Republik mit gemeinsamer Handelspolitik in Kraft tritt. Bleiben die Bolschewiki aber an der Macht, dann steht es mit der Zukunft Rußlands sehr trübe. Vor allem aber sollte Deutschland einmal ganz gehörig darüber aufgeklärt werden, was es mit den Bolschewiki für Bewandnis hat. Es werden sich ja auch noch andere Gewährsmänner finden, die authentische Unterlagen dafür beibringen, daß diese Bolschewiki nichts anderes als der sichtbar Ausdruck von Anarchismus, Banditen- und Verbrechertum sind.

Lotales.

△ Gegen den Kerzenwucher wendet sich eine Auslassung der Kriegsschmierdieselgesellschaft. Es wird darauf hingewiesen: Kerzen dürfen nur in Packungen von 500, 330 oder 250 Gramm in den Handel gelangen, welche auf der Außenseite in einer für den Käufer leicht erkennbaren Weise und in deutscher Sprache folgende Angaben enthalten: 1. den Namen und die Firma sowie den Ort der gewerblichen Hauptniederlassung dessen, der die Kerzen hergestellt hat, 2. den Kleinverkaufspreis a) für die ganze Packung, b) für die einzelne Kerze; 3. die Anzahl der in der Packung enthaltenen Kerzen. Einzelne Kerzen dürfen nur aus den dazu gehörigen Packungen verkauft werden, daß der Käufer sich von der Richtigkeit des verlangten Preises überzeugen kann; mehr als drei einzelne Kerzen auf einmal abzugeben, ist verboten. Dem Käufer wird empfohlen, sich jeweils von der Richtigkeit der Preise an Hand der Verpackung zu überzeugen.

△ Keine Erleichterung für Schuhzeug. Durch B. L. B. wird mitgeteilt: „Durch die Presse wurde in den letzten Tagen eine Notiz verbreitet, wonach auf Veranlassung der neuen Reichsstelle für Schuhversorgung in Kürze eine wesentliche Erleichterung der Bezugsverpflichtung für Schuhwaren erfolgen soll. Diese Behauptung ist zur Zeit verfrüht. Die Reichsstelle für Schuhversorgung wird die Frage der Bezugsverpflichtung für Schuhwaren in der ersten Sitzung des Beirats zur Erörterung stellen.“ Wir wissen nicht, wie so nahe gewesen ist, Bezugsverleichterungen seitens der

Reichsstellen zu erwarten. Die obige amtliche Auskunft wird die Hoffnungen solcher glaubensstarken Leute jedenfalls dämpfen. Wer die Lage kennt, macht sich derartige Hoffnungen nicht.

△ Die Sommerzeit soll anscheinend auch in diesem Jahre wiederkommen trotz allen Einspruchs aus den Kreisen der Landbewohner. Ein Berliner Blatt berichtet nämlich ganz einfach, als ob es gar keinen Einspruch gegeben hätte: „Die Sommerzeit beginnt in diesem Jahre am 15. April früh 2 Uhr und endet am 18. September früh 3 Uhr. Die öffentlichen Uhren sind am 15. April früh 2 Uhr auf 3 Uhr vorzustellen, am 18. September früh 3 Uhr auf 2 Uhr zurückzustellen. Die Sommerzeit wird wieder eingeföhrt, weil sie sich 1916 und 1917 vollauf bewährt hat. Außer den anerkannten Vorteilen für die Volksgesundheit sind erhebliche Ersparnisse an den für Beleuchtungs- zwecke nötigen Rohstoffen erzielt worden. Die Regelung der Sommerzeit entspricht sachlich ganz der vorjährigen, nur die Kalendertage sind etwas verschoben, weil die Sommerzeit an einem Montag beginnen und enden soll, wie es die Verhältnisse des Güterverkehrs als wünschenswert erscheinen lassen. Da gegen 2 Uhr früh die wenigsten Eisenbahnzüge verkehren, empfahl sich dieser Zeitpunkt zum Uebergange.“ Näheres darüber wird man abzuwarten haben.



Unsere Flieger haben zum zweiten Male in kurzer Frist zur Bergeltung für französische Luftangriffe Bomben auf Paris abgeworfen.

Gerichtssaal.

△ Der Liebesroman eines Rechtsanwalts. Ein Mordprozess, dessen Hintergrund eine romantische Liebesaffäre bildet, beschäftigte das Gericht in Breslau. Die 24 Jahre alte Hausdame Gertrud Schulz ist der Ermordung ihres früheren Geliebten, des Breslauer Rechtsanwalts Karzen, der früher Krakauer hieß, angeklagt. Die Schulz war Verkäuferin in Berlin, wurde dann Bardame in Breslau, gab aber, nachdem sie zu Karzen in ein Liebesverhältnis getreten war, diese Stelle auf, unternahm mit Karzen Reisen und lebte dann in Breslau mit ihm zusammen, wo sie allgemein als seine Frau galt. Als der Krieg ausbrach, wurde Karzen als Offizier eingezogen. Seine Geliebte, die bisher fest daran geglaubt hatte, daß Karzen sie heiraten werde, erkannte bald, daß sie sich in ihrer Hoffnung getäuscht habe. Karzen beabsichtigte, ein Fräulein Werner zu heiraten. Vergebens bot er seiner Geliebten 10 000 M. in bar und eine Rente von 250 M. monatlich an, wenn sie ihn freigebe. Auch Fräulein Werner wies sie ab. Die Schulz zog nun nach Berlin. Als sie dann erfuhr, daß die Hochzeit Karzens für den 22. Dezember v. J. anberaumt war, fuhr sie am 18. Dezember nach Breslau, setzte eine blaue Brille auf und ging so unerkannt zu dem Geliebten. Dieser öffnete ihr selbst. Nach einem kurzen Wortwechsel schoß die Angeklagte ihn nieder. Sie versuchte sich dann selbst zu töten, wurde aber daran verhindert.

Aus aller Welt.

** Vor den Augen der Eltern tödlich abgestürzt ist in Ummeln bei Vielesfeld ein Flieger. Der 20-jährige Sohn des Kaufmanns Horstkotte, der bei einer Fliegerschule dient, war bei einem Probeflug in Ummeln gelandet, um seine dort wohnenden Eltern zu überraschen. Als er nachmittags wieder aufgestiegen war, wurde das Flugzeug von einem heftigen Windstoß erfasst, und Horstkotte stürzte mit dem Flugzeug vor den Augen seiner Eltern in die Tiefe. Er erlitt einen Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Sein Begleiter blieb unverletzt.

** Reicher Feringfang. Dem Süsumer Fischereifahrzeug „Delta“ ist durch einen überreichen Fang von 18 000 Pfund Feringen das Netz zerrissen worden. Die allzu großen Fänge sind in letzter Zeit auch anderen Fischern verhängnisvoll geworden. Um das Schiff vorm Kentern zu schützen, mußten sie die kostbaren, über-vollen Netze, in denen die Feringe mauerndicht standen, kapfen und mit ihrem überreichen Fang preisgeben. Angesichts dieses Segens dürfen wir wohl endlich auf eine bessere Fischverteilung hoffen.

